

**Beisetzung von P. Leopold Lörnitzo OSB (+ 2. September 2008)
am 6. September 2008 in Weltenburg**

Trauernde Angehörige!

Liebe Mitbrüder! Schwestern und Brüder im Herrn!

„Laetetur cor quaerentium – Freuen soll sich das Herz der Suchenden.“ Diesen lateinischen Choral hat P. Leopold unzählige Male gesungen, auch bei den Kirchenführungen zur Freude und Erbauung der Besucher. Die Melodie steht gleichsam hier immer noch im Raum. Ich höre sie auch als eine Grundmelodie seines Lebens. Der Text des gesamten Introitus aus Ps. 105 lautet: „Freuen soll sich das Herz der Suchenden. Suchet den Herrn, und ihr werdet erstarken! Suchet sein Antlitz allezeit“ (Ps 105, 3.4).

Den Herrn suchen, „Gott suchen“ so sieht der hl. Benedikt das Leben und den Auftrag des Mönches. Schon früh kam P. Leopold in die Schule des hl. Benedikt: zunächst nach der Grundschule in seinem Geburtsort Bad Vöslau an das Gymnasium des Schottenklosters in Wien. Nach dem Abitur 1972 trat er 18jährig in dieses Kloster ein und legte am 15. September 1973 die Profess ab. Nach fünf Jahren, empfing er am 8. Dezember 1978 in Wien die Priesterweihe aus der Hand des Weihbischofs Dr. Helmut Grätzl. Am Sonntag „Gaudete“ feierte der Neupriester in seiner Heimat Primiz. Hier kam der eingangs zitierte Choral ganz zum Klingen: „Laetetur cor quaerentium. Freuen soll sich das Herz der Suchenden.“ Dass er den besonderen Ruf zur Gottsuche im Mönchsleben und Priesterberuf vernehmen konnte, dazu war die entscheidende Grundlage in seinem gläubigen Elternhaus in Bad Vöslau bei Wien gelegt worden.

Dort war Franziskus Lörnitzo, so der Taufname unseres Mitbruders, am 10. Oktober 1954 als zweites der fünf Kinder der Eheleute Margarethe und Siegfried Lörnitzo geboren worden. Ihnen, liebe Frau Lörnitzo, und Ihnen, seinen Geschwistern mit ihren Familien gilt unser aller Anteilnahme in dieser schweren Stunde. Wir trauern mit ihnen, denn wir verlieren einen liebenswürdigen und treuen Mitbruder.

Die Gottsuche im Leben verläuft nicht immer geradlinig. Sie kann über Umwege und durch dunkle Wegstrecken führen. So ging der junge Pater vom Schottenkloster weg und fand vermittelt durch Frau Maria Lorenz über den Wallfahrtsort Maria Vesperbild den Weg in

unser Kloster. Am 2. Juli 1984 übertrug er das benediktinische Gelübde der „stabilitas loci“, der Ortsbeständigkeit, auf unsere Abtei. In Weltenburg fand P. Leopold eine neue Heimat und brachte sich in den zurückliegenden 24 Jahren mit seinen Talenten und Begabungen vielfältig in das Leben unserer Gemeinschaft ein.

Die Gottsuche im Sinne des heiligen Benedikt geschieht nicht losgelöst vom alltäglichen Leben mit all seinen Aufgaben, Notwendigkeiten und Anforderungen. Ihnen stellte sich P. Leopold bereitwillig und in großem Gehorsam. Als Kantor gab er unserem Gesang im Chorgebet Sicherheit und Glanz. Diese Aufgabe machte ihm besondere Freude. Das Singen war ihm schon von Kindheit an durch eine gute Stimme vertraut, die er als Geschenk Gottes betrachtete. So hat er auch tagsüber oft gesungen und dabei immer wiederholt: „Laetetur cor quaerentium. Freuen soll sich das Herz der Suchenden.“ Als Leiter der Heimvolkshochschule organisierte er viele Tagungen und Veranstaltungen. Dabei war es ihm ein großes Anliegen, dass religiöse Elemente eingebunden werden konnten. In seinen beliebten Kirchenführungen erschloss er tausenden Besuchern die Schönheit unseres Gotteshauses. Er hat nicht nur dessen kunstgeschichtliche Bedeutung aufgezeigt, sondern das theologische Programm aufleuchten lassen. Es war immer zu spüren, dass P. Leopold in dieser Aufgabe ein wichtiges Apostolat gesehen hat. Noch ein weiteres Amt war ihm anvertraut, das große Sorgfalt erforderte: Er war Archivar des Klosters. Von 1988 bis 1995 musste er auch die Dienste des Subpriors übernehmen. P. Leopold gehörte für viele Menschen zu Weltenburg. Er begegnete allen immer freundlich, mit Wohlwollen und Charme. Seine Herkunft aus Österreich und seine Erziehung haben ihn dazu besonders befähigt.

Die Kraft zu seinem vielfältigen Wirken erwuchs unserem Mitbruder aus dem gemeinsamen und persönlichen Gebet. Gerade in der stillen Anbetung des Allerheiligsten erfüllte sich für ihn die Verheißung aus dem Psalm „Suchet den Herrn, und ihr werdet erstarcken! Suchet sein Antlitz allezeit“ (Ps 105, 3.4).

Er wusste sich darin vom Herrn selbst angeschaut, und gleichzeitig bedrängten und beunruhigten ihn seine Schwächen und Fehler wie auch der Unfriede und die Gottlosigkeit in der Welt. Oftmals meinte er durch Opfer und Entsagung selbst in die Bresche springen zu müssen. Sein Eifer hat ihn manches Mal an die Grenze seiner Kraft gebracht. Nie hat er sich geschont und oft musste ihn ein Mitbruder an das rechte Maß erinnern. P. Leopold

wollte das Letzte geben. Der Herr möge ihm alles vergelten.

Wir bitten und hoffen, dass sein Suchen nun an das Ziel gelangt ist und er bei Gott Ruhe und Geborgenheit gefunden hat.

Eine wichtige Wegbegleiterin auf dem Weg der Gottsuche war für unseren Mitbruder die Gottesmutter Maria, die er mit großer Innigkeit verehrte. Sie möge ihm Fürbitterin sein und sie möge uns, die wir Abschied nehmen müssen von einem lieben Mibruder, beistehen. Zu ihr wollen wir in dieser schweren Stunde des Abschiedes rufen mit den Worten aus dem „Salve Regina“, das P. Leopold so oft und begeistert gesungen hat: „Nach diesem Elende zeige uns Jesus, die gebenedeite Frucht deines Leibes. O gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria.“